

Dossier 50x Horizonte : die Jahre mit Aids

Autor(en): **Preti, Véronique**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(2001)**

Heft 50

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-967558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nr. 41, Juni 1999
Japanische und Schweizer Jugendliche



Nr. 42, September 1999
Migrationsland Schweiz



Nr. 43, Dezember 1999
Mäusehirnforschung in Russland

Die Jahre mit Aids

VON VÉRONIQUE PRETI
FOTO KEYSTONE

Seit 1970 verpflichtet ein Bundesgesetz den Bund und die Kantone, «alle erforderlichen Massnahmen zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten» zu ergreifen.

Durch das in den 80er Jahren erstmals aufgetretene Aids nahm dieses Gesetz konkrete Formen an – mit den Forschern als Partnern.

In einer kurzen Notiz vermeldete «Horizonte» Nr. 3 (Oktober 1988), dass der Bundesrat den Ausführungsplan für das Nationale Forschungsprogramm «Mensch, Gesundheit, Umwelt» (NFP 26) genehmigt habe, der auch psychosoziale Aspekte von Aids (Erworbenes Immunschwäche-Syndrom) berücksichtige. Das NFP sollte fünf Jahre laufen und war mit insgesamt 16 Millionen Franken dotiert, 4,5 davon entfielen auf den Bereich Aids. Die Forschungsarbeiten begannen 1989. Im Grunde handelte es sich um ein Notprogramm, das der Bundesrat angesichts einer Krankheit ergriff, die sich seit 1980 wie eine Pandemie ausbreitet. Seit den ersten gemeldeten Fällen begannen Biologen und Forscher für klinische Medizin die Suche nach dem Virus, seinen Übertragungswegen und den erforderlichen Präventionsmassnahmen.

Umfassende Datensammlung

Mitte der 80er Jahre ergab sich aufgrund der Tragweite und neu aufgetretener Probleme die Notwendigkeit, die Forschungsanstrengungen auf nationaler Ebene zu koordinieren. Zu diesem Zwecke richtete der Bundesrat 1987 die Kommission zur Kontrolle der Aids-Forschung (KKAF) ein. Die Formel eines Nationalen Forschungsprogramms zu HIV/Aids erwies sich als ideal, jedoch benötigte man geraume Zeit, um ein Budget zu erstellen (Start war 1990, die Verwaltung lag beim Bundesamt für Gesundheit). Da die Zeit drängte, kam die Idee auf, dem NFP 26 ein Modul (26c) anzugliedern, in dem die psychosozialen und kulturellen Aspekte der Krankheit untersucht werden sollten. Diese waren bis dahin von der Aids-Forschung

eher vernachlässigt worden. Derzeit werden neun Forschungsprojekte gefördert, mit denen die ersten Sozialgrundlagen für das Verständnis der Krankheit und der Kranken geschaffen werden. Die Bedürfnisse der Kranken (Unterstützung) und der Ärzte (permanente Fortbildung) werden ermittelt. Die Diskriminierungen durch Institutionen, unter denen die Kranken zu leiden haben, werden hier erstmals erfasst. Und eine Untersuchung zum Sexualverhalten hat ergeben, dass es noch längst nicht die Norm ist, sich zu schützen.

Seitdem ist etwas mehr als ein Jahrzehnt vergangen. Die Schweiz hat von diesen koordinierten Anstrengungen erheblich profitiert. Ein Beispiel: Die HIV-Kohortenstudie, an der sich sieben Schweizer Kliniken beteiligten, war die repräsentativste Studie, die weltweit in einem Land je durchgeführt wurde. Seit 1988 wurden hier die Daten von 11 000 seropositiven Menschen aufgezeichnet. Die Epidemiologie von Aids wurde so für die Schweiz exakt beschrieben. Die Daten dienen als Grundlage für wissenschaftliche Forschungen, die die Behandlung der Kranken verbessern sollen.

Alle Aids-Forschungsprojekte im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms HIV/Aids – ein mit jährlich sechs Millionen Franken dotierter Bereich – werden von der KKAF bewertet. Diese Kommission wurde im Januar 2000 als Aids-Expertenkommission in den Schweizerischen Nationalfonds eingegliedert. Die Bereiche Epidemie und Prävention des Nationalen Forschungsprogramms werden vom Bundesamt für Gesundheit in Zusammenarbeit mit nichtstaatlichen Verbänden verwaltet. ■

Politik und Forschung kämpfen gemeinsam gegen das Aids-Virus.

